

Gerüchteküche

Kritiker und Gegner des Nahwärmenetzes sammeln fleißig Gründe gegen einen Nahwärmeanschluss.

Aber sind sie auch wahr?

Hier folgen einige Gerüchte und unsere Antworten dazu. Wir würden uns freuen, wenn wir dadurch einige Kleinseelheimer doch noch davon überzeugen könnten, sich an das Netz anschließen zu lassen. Noch ist das einfach und die Zuschüsse für die Hausübergabestationen sind noch abrufbar! Bauleitung und Genossenschaftsvorstand finden kurzfristig und flexibel Lösungen für Sie (auch „nur“ für einen Glasfaseranschluss). Sprechen Sie uns an.

1. Man darf seine Holzöfen nicht behalten. Man darf seine Solarthermieanlage nicht behalten und auch keine neue bauen.	Das stimmt beides nicht, und dazu steht auch im abzuschließenden Wärmeliefervertrag nichts. Da sich die Genossenschaft über jedes neue Mitglied freut, sind die genauen Anschlussmodalitäten Verhandlungssache mit dem Vorstand. Sprechen Sie mit uns!
2. Es gibt nicht genügend Hausanschlüsse, der Wärmepreis wird teurer als versprochen!	Nach einem Beschluss der a.o. Generalversammlung im März 2017 sollte das Netz dann gebaut werden, wenn 75 Hausanschlüsse bzw. die dieser Zahl entsprechende durchschnittliche Wärmemenge erreicht sind. Aufsichtsrat und Vorstand haben gemeinsam festgestellt, dass diese Zahl erreicht ist. Damit können wir Wärme zum „versprochenen“ Brutto-Preis von 12.3 ct. pro kWh verkaufen. Eine Grundgebühr wird nicht zusätzlich erhoben. Statt „versprochen“ muss es natürlich richtig „vertraglich vereinbart“ heißen. Denn wir arbeiten nicht auf der Basis von Versprechungen, sondern von rechtsgültigen Verträgen.
3. Das Netz ist nicht wirtschaftlich, die Genossenschaft ist vom Konkurs bedroht.	Auch das stimmt beides nicht. Wir hätten nicht mit dem Bau begonnen, wenn unsere Pläne nicht im Vorfeld vom Genossenschaftsverband Neu-Isenburg und unserer Kreditgeberin, der Sparkasse Marburg-Biedenkopf, positiv geprüft worden wären. Auch die EAM hätte den Bau der Heizzentrale ohne vorherige wirtschaftliche Prüfung nicht riskiert. Und auch die KfW hätte keine staatlichen Fördergelder bereitgestellt, wenn die Wirtschaftlichkeit nicht gegeben wäre.
4. Bei einer Zahlungsunfähigkeit der Genossenschaft kommen angesichts der aufgenommenen Schulden auf die Mitglieder horrenden Zahlungsverpflichtungen zu.	Auch das stimmt nicht. Eine Zahlungsunfähigkeit der Genossenschaft ist nicht zu befürchten. Aber selbst, wenn es zu dem unwahrscheinlichen Fall kommen würde: Laut Satzung haftet jeder Genosse mit seiner Einlage, ein größeres Risiko besteht nicht. Umgekehrt profitiert jeder Genosse bei wirtschaftlichem Erfolg entsprechend seiner Einlage. Eine Nachschusspflicht besteht nicht. Das heißt kein Genosse kann dazu verpflichtet werden, weitere Einzahlungen in den Genossenschaftsfond zu leisten, auch wenn z.B. die Kosten höher wären als geplant. Was die aktuelle Lage betrifft, so haben wir die Kosten im Blick und gehen davon aus, dass wir den geplanten Rahmen einhalten werden. Darüber legen wir den Genossen auf der Generalversammlung am 20. April Rechenschaft ab.
5. Die Anschlusskosten sind sehr hoch.	Pro Hausanschluss ist eine Genossenschaftseinlage von 5500 € zu entrichten. Darin sind alle Kosten für den Hausanschluss inklusive Leitung zum Haus, Wanddurchbruch, Wärmeübergabestation mit

	<p>Heizungspumpe und Warmwasserversorgung und Glasfasersteuerung inklusive Telekommunikationsanschlusspunkt enthalten. Der Hausbesitzer zahlt den Anschluss der Übergabestation an seine Zentralheizung und die Entsorgung der Öltanks etc.. Diese Konditionen unterscheiden sich nicht von denen anderer Bioenergiedörfer.</p>
<p>6. Der Wärmepreis ist im Vergleich zu Öl viel zu hoch.</p>	<p>Diese Einschätzung ist relativ und hängt natürlich zuallererst von der Entwicklung der Ölpreise ab. Außerdem sind Bequemlichkeit und ein Beitrag zur Wärmewende wichtige Faktoren, für die viele Menschen bereit sind, Mehrkosten zu tragen.</p> <p>Für einen ernstzunehmenden Kostenvergleich muss aber – wie beim Auto auch - eine Vollkostenrechnung erfolgen: Der Preis von 12,3 ct. / kWh ist ein „all-inclusive“ Preis. Sie haben keine Wartungs- und Reparaturkosten mehr, die Schornsteinfegerkosten entfallen, die Stromkosten sinken wegen der effizienteren neuen Heizungspumpe. Sie müssen auch keine Rücklagen mehr für eine neue Heizungsanlage bilden. Es gibt keinen Ölgeruch und keine Aufregung mehr wegen einer kaputten Heizung. Außerdem haben Sie mit einem Primärenergiefaktor von 0,1 für Ihren Energiepass bei Vermietung und bei evtl. späteren Sanierungsplänen einen großen Vorteil.</p> <p>Zu beachten ist auch, dass der Nahwärmeanschluss eine Zukunftsinvestition ist, die sich nach 15 – 20 Jahren wirklich auszahlt. Denn im Gegensatz zum Heizöl sind unsere Kosten für das Brennmaterial sehr gering und die Investitionskosten für die Anlagen hoch. Sind diese abgeschrieben, kann der Wärmepreis sinken.</p>
<p><u>Rechenbeispiel:</u></p>	<p>Verbrauch 2500 l Heizöl / a , 1 l Heizöl entspricht 10 KW/h, 10 Jahre alte Anlage mit Wirkungsgrad 80%</p> <p>Ihr Verbrauch in KW/h: $2500 \times 10 \times 0,80 = 20.000 \text{ KW/h}$</p> <p>Ihre Nahwärmekosten: $20.000 \text{ KW/h} \times 12,3 \text{ c} = 2460 \text{ €/Jahr}$</p> <p>Sie sparen im Jahr: 150 € Wartung + 75 € Schornsteinfeger + 450 € Rücklagen für eine neue Heizungsanlage (ggf. auch noch Strom für die Heizungspumpe)</p> <p>Dann gilt: $2460 \text{ €} - 675 \text{ €} = 1785 \text{ €}$ (geteilt durch 2500 l entspräche das einem Heizölpreis von 71,5 ct)</p>
<p>7. Die Kosten laufen aus dem Ruder, die Genossenschaft wird irgendwann von der EAM abgezockt.</p>	<p>Der Wärmeliefervertrag der Genossenschaft mit der EAM läuft über 20 Jahre und regelt die möglichen Preissteigerungen verbindlich. Diese richten sich nach Preisformeln, die die allgemeine Preisentwicklung abbilden. Die Abhängigkeit vom Ölpreis, über den viele seit langem „abgezockt“ werden, entfällt.</p>
<p>8. Ein Nahwärmenetz mit einem Wärmedurchfluss von 500 kWh / m ist nicht effizient.</p>	<p>Ein Netz ab einem Durchfluss von 500 kWh/a ist durch die KfW förderfähig. Diesen Wert erreichen wir. Und auch viele andere Bioenergiedörfer betreiben mit diesem Wert erfolgreich ihre Nahwärmenetze.</p>
<p>9. Das Kleinseelheimer Netz wird mit Flüssiggas beheizt.</p>	<p>Nein, das Kleinseelheimer Netz bezieht die Wärme durch das Verbrennen holziger Biomasse aus Straßen- und Heckenschnitt, die von der EAM Natur im Biomassezentrum Stausebach gesammelt und in Kleinseelheim bereitgestellt wird. Alles andere wäre auch nicht wirtschaftlich. Ein zusätzlicher Biogasbrenner dient lediglich zur Abdeckung der Spitzenlast (5 %) bzw. als</p>

	Notheizung.
10. Es gibt gar nicht genug holzige Biomasse um Kleinseelheim und am Ende werden Bäume aus Sibirien verbrannt.	Auch das stimmt nicht. Die holzige Biomasse, die im Sandweg verwertet werden wird, stammt ausschließlich aus der Region, und im Landkreis gibt es genug holzige Biomasse, um mindestens 10 weitere Bioenergiedörfer langfristig und wirtschaftlich mit Wärme zu versorgen. Was zurzeit hingegen noch fehlt, sind genügend Öfen, die in der Lage sind, diese Art Biomasse zu verbrennen.
11. Die Wärmeerzeugung im Sandweg verpestet die Umwelt und wird laut	Beides stimmt nicht. Der mit modernster Technik einschließlich Elektrofilter betriebene Biomasseofen stellt keine Umweltbelastung dar und wird selbst für die unmittelbaren Anlieger keine Lärmquelle sein. Dies stellt nicht zuletzt das Genehmigungsverfahren sicher, mit dem das Kreisbauamt befasst ist. Im Gegenteil: Die Luft im Ort wird deutlich sauberer werden, da nicht wenige „alte Ölheizungen“ und auch einige „alte Ofenheizungen“ nicht mehr betrieben werden. Jahr für Jahr werden in Kleinseelheim etwa 200.000 Liter Heizöl weniger verbrannt werden
12. Die geplanten Baugebiete sollen nur entstehen, damit das Nahwärmenetz wirtschaftlich wird.	Auch das stimmt nicht. Der Kleinseelheimer Ortsbeirat befasst sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema zusätzlicher Bauplätze im Ort. Wie in den Protokollen der Ortsbeiratssitzungen nachzulesen ist, wurde dort bereits 2011 über ein eventuelles Baugebiet auf dem Kirschenberg informiert. Erst zwei Jahre später wurde im Kleinseelheimer Ortsbeirat erstmals das Thema Nahwärmeversorgung behandelt. Es bleibt abzuwarten, wo in den nächsten Jahren am Ortsrand und innerhalb des Ortes neue Häuser gebaut und an das Nahwärmenetz angeschlossen werden. Das Netz ist von der Leistungsfähigkeit so ausgelegt, dass dies auch in einer späteren Ausbauphase möglich wäre
13. Der Ortsvorsteher lässt sich nicht anschließen – da muss doch was faul sein!	Vielleicht beruht dieses Gerücht auf der Fehlinterpretation des verteilten Trassenplans. Es wurde nur der Verlauf der Haupttrassen abgebildet und kein einziger Hausanschluss. Da zum Haus des Ortsvorstehers bisher nur eine Hausleitung geplant ist, war diese auf dem Plan nicht eingezeichnet. Richtig ist, dass das Haus Ziegeleistraße 1 im Frühjahr 2018 an das Nahwärmenetz angeschlossen wird. Der Ortsvorsteher könnte im Übrigen nicht dem Vorstand der Genossenschaft angehören, wenn es anders wäre. Denn die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder müssen laut Satzung der Genossenschaft Vollmitglieder der Genossenschaft sein und damit auch Nahwärme beziehen.